

Forum: Wohnen-Leben:

Unser Lebensraum - Welche Chancen gibt es?

Die Talschaften des Gail- Gitsch- und Lesachtales zählen zu den schönsten in Österreich. Das unterstreichen auch die vielen Urlauber, die viele Kilometer anreisen, um ein paar Tage hier zu genießen. Trotzdem verlassen etliche junge Menschen diese schöne Gegend oder kommen nach ihrer Ausbildung nicht mehr zurück. Welche Ideen es gibt und welche Maßnahmen konkret umgesetzt werden können, darüber gab es unter der Leitung von Andreas Lanner, Herausgeber des Magazins „Wohnen&Leben“ eine hochkarätige Diskussionsrunde im Hotel Falkensteiner Carinzia. Ob den konstruktiven Vorschlägen auch Taten folgen, wird sich zeigen:



**Christian Warmuth
(Dir. HLW Hermagor):**

Wir brauchen Emotion und damit kommt auch eine Vision. Wir müssen ans Gailtal glauben. Eine konkrete Idee ist eine technische Ausbildung im Bezirk. Hier haben wir bereits einen ersten Schritt gesetzt, da wir nicht möchten, dass die Burschen mit 14 Jahre weg in die HTL gehen müssen nur weil sie eine technische Schule besuchen wollen. Wir brauchen auch junge, begeisterte Unternehmer. Matura ist eine gute Basis, aber man muss die eigenen Stärken nutzen.

Wenn die Wurzeln passen, dann kommen die Menschen auch wieder zurück ins Tal. Werte wie, Heimat, Grund und Boden müssen selbstbewusst gestärkt werden.



**Mag. Rene Ebenwaldner
(Steuerberater TPA):**

Nach meinem Studium in Graz wollte ich dort leben, wo andere Urlaub machen und nachdem ich bei der TPA in Hermagor beschäftigt bin, möchten wir im Gailtal ein Haus bauen, obwohl meine Frau in Klagenfurt arbeitet. Ich bin überzeugt, dass das Handwerk in unserer Region einen hohen Stellenwert hat. Interessierte an der Selbstständigkeit und willige Leute sollten mit erfahrenen Unternehmern zusammen gebracht und begleitet werden. Auch in Schulen kann man das Unternehmertum propagieren. Man kann sich selber seinen Traumjob schaffen, in dem man sich selbständig macht. Das ist vom bürokratischen Aufwand gar nicht so schwer.



**Dr. Heinz Pansi
(Bezirkshauptmann):**

Wir haben eine gute Infrastruktur mit Schulstandorten, Krankenhausversorgung, funktionierender Verwaltung im Bezirk etc., aber wir müssen schauen, dass es eine Zuwanderung an Einwohnern gibt. Und diese entsteht nur durch Ansiedelungen von Betrieben. Dann bleiben die Leute im Tal oder kommen wieder zurück, dann entsteht automatisch Bewegung in allen Bereichen. Dazu braucht es aber ein Bekenntnis zum ländlichen Raum und ganz konkrete Maßnahmen. Jeder hat die Verantwortung zu achten, dass in seinem Bereich etwas weitergeht.



**Mag. Abuja Ebenwaldner
(Risikomanagement
in Klagenfurt):**

Ich habe in Graz studiert und mein Mann war in Niederösterreich. Nun wollen wir uns in Region niederlassen und ein Haus bauen und Kinder bekommen, da es eine ausgezeichnete Lebensqualität und Freizeitangebot gibt. Allerdings sind die Bauvorschriften sehr kompliziert und nicht nachvollziehbar. Meiner Meinung nach wird beim Bauen zu viel reguliert. Persönlicher Ratschlag an die Mädchen: Sie sollen sich in der Ausbildungsphase nicht zu einseitig nur auf Bürojobs ausrichten, sondern auch andere Bereiche orientieren, dann haben sie automatisch mehr Chancen.





Der Tenor der Diskussion: „Der Lebensraum im Gail-, Gitsch und Lesachtal hat Zukunft.“

**Ing. Hannes Pichler
(Holzbauunternehmer):**

Man muss einmal vom Tal hinaus. Wir leben und arbeiten in einem Paradies, aber das merkt man erst, wenn man selber weg war. Entscheidend ist, dass wir auch künftig Mitarbeiter bekommen. Unser Verein „Zukunft-Handwerk-Industrie“ zeigt an Schulen auf, dass es im Bezirk interessante Unternehmen und Arbeitsplätze gibt. Dies muss noch besser transportiert werden. Eltern sollen umdenken, dass nicht jeder Matura machen muss. Ein guter Handwerker, ob als Polier oder Facharbeiter, hat ebenfalls einen hohen Status und wird geschätzt. Es braucht Begeisterung und der Glaube an die Zukunft. Wichtig ist ein Konzept, dass alle Bereiche, von der Schule, Verkehr, Jugend, Betriebe, etc. mit einer Zukunftsstrategie einbindet und dann muss dieses auch konkret umgesetzt werden.

**Dr. Herwig Ronacher
(Architekturbüro):**

Die Politik hat in der westlichen Welt nicht erkannt, dass wir mehr Kinder brauchen. Die Volkswirtschaften im Allgemeinen und auch im Gailtal können nicht wachsen, wenn wir nur mehr 1,3 Kinder pro Familie haben. Thema: Bauvorschriften: Ich habe angeregt, dass es einen Bebauungsplan mit klaren Richtlinien und Vorgaben geben soll, damit jeder weiß, wie man bauen darf. Ich bin erschüttert, welche baulichen Fehler es bei der Ortseinfahrt in Hermagor am Burgermoos mit den Dachfarben grellgelb, ultrarot, grau gibt. Dieser Anblick kann auch für den Tourismus nicht gut sein. Jugendliche sollen sich am Beginn fragen: Was mache ich gerne? Was kann ich gut? Auch der Mut zur Selbständigkeit gehört dazu. Ich wünsche mir ein Mehr an Miteinander und man darf auf den Rat von Fachleuten hören.



**Ing. Franz Wiedenig,
(Obmann Zukunft
Handwerk Industrie):**

Ich arbeite, lebe und wirke gerne im Gailtal. Der gesellschaftliche Wandel mit der Globalisierung und den materialistischen Bedürfnissen macht auch in unserer Region nicht halt. Wenn du dich im Gailtal bilden möchtest, dann musst du dich hinausbilden, aber wer in Wien oder Graz ist, kommt trotz der landschaftlichen Schönheit nicht mehr zurück. Wenn wir mehr Kinder haben wollen, dann müssen familienfreundlichere Arbeitsbedingungen in Betrieben schaffen bzw. die Ganztagsbetreuung mit entsprechenden Öffnungszeiten im Schul- und Kindergartenbereich muss ausgebaut werden. Fakt ist, dass 9 Millionen Euro im Gail-, Gitsch- und Lesachtal an Erdöl nutzlos verheizt werden, statt mit heimischer erneuerbarer Energie im Tal abzudecken. Dadurch würde die Wertschöpfung im Tal bleiben und nebenbei etliche Arbeitsplätze entstehen. Die Leute müssen selbstbewusst an das Tal mit den Chancen und den Lebensraum glauben und nicht denken, dass die Politik alles lösen kann.

**Sarah Mößlacher,
Maturantin (li.):**

Lehrberufe gibt es meiner Meinung nach genug im Bezirk, aber ich vermisse attraktive Berufe für Maturanten insbesondere für Mädchen. Man lebt bestimmt sehr gut hier, aber die Mobilität gehört verbessert. Es wäre wichtig, dass man bereits im Schulalter den jungen Leuten und auch den Eltern zeigt, welche Jobs es für gut ausgebildete Leute hier gibt.

Julia Plesin, Maturantin (re.):

Man muss mal aus dem Tal hinausgehen, dass man etwas Anderes sieht und Erfahrung sammelt. Ein Manko für junge Leute ist die schlechte Verkehrsverbindung. Wir warten zwei Stunden auf einen Bus od. Zug und Wochenende kommt man überhaupt nicht weiter. Da ist die Stadt viel attraktiver. Damit man nach der Ausbildung wieder zurück ins Gailtal kommt, wünscht sich die Jugend Sicherheit, dass sie einen Arbeitsplatz bekommt. Es freut mich, dass junge Leute, wie heute, bei einer Diskussion mitreden dürfen und ihre Ideen vorbringen können.

